

POSITIONSPAPIER

zum 500. Todestag des europäischen Humanisten Johannes Reuchlin

Kernsatz:

Wir rufen gemeinsam dazu auf, den großen europäischen Humanisten Johannes Reuchlin aus Pforzheim (1455-1522) ins Gedächtnis der europäischen Erinnerungskultur einzuschreiben

Begründung

- Reuchlin widersetzte sich dem politischen und religiösen Trennungswahn seiner Zeit und suchte umgekehrt nach einer Wahrheit, die Juden, Christen und Muslime verbindet.
- Mehr als 400 Jahre, bevor in Deutschland jüdische Bücher verbrannt, Synagogen geschändet und 6 Millionen Juden und Jüdinnen ermordet wurden, setzte sich Reuchlin als Anwalt für das Existenzrecht jüdischer Menschen und ihrer Bücher ein.
- Sein Name ist verbunden mit dem ersten gesamteuropäischen Medienereignis, dem sogenannten Judenbücherstreit.
- Reuchlin betonte den Wert der Vielfalt, rief auf zum Dialog und plädierte für gegenseitige Achtung: Verbrennt nicht, was ihr nicht kennt!
- Reuchlin hielt es für die Aufgabe des Staates, den Fanatismus in die Schranken zu verweisen. Als Jurist und Diplomat machte er es sich zur Aufgabe, wo immer er konnte, Streit zu schlichten, Frieden zu stiften und jeder Form von Fanatismus die Stirn zu bieten.
- Seine Sprachkenntnisse setzte Reuchlin ein, um zu übersetzen, zur gegenseitigen Verständigung beizutragen und zwischen den vielfältigen Kulturen Europas zu vermitteln.

- Mit seinem Einsatz für Toleranz, Respekt und Menschenrechte legte Reuchlin den Grund zu den humanistischen Werten, zu denen sich das moderne Europa heute bekennt.

Johannes Reuchlin (1455-1522) ist nie vergessen worden. Er war zu seiner Zeit hoch geehrt, und sein Andenken wurde an den Stätten seines Wirkens überall in Europa gepflegt. Doch die herausragende Bedeutung des in Pforzheim geborenen Humanisten ist bis heute eklatant unterschätzt.

Das Jubiläum, das wir in diesem Jahr zum 500. Todestag des großen Rechts- und Sprachgelehrten begehen, ist Anlass, die Bedeutung seines Werkes und Wirkens aus dem regionalen südwestdeutschen Kontext auf eine höhere europäische Stufe zu heben. Mit seiner Forderung: „Erkundet das Fremde, zerstört es nicht“ hat sich der universal gelehrte Reuchlin zu Beginn der Neuzeit gegen die Judenverfolgung gerichtet und sich als Verteidiger der hebräischen Sprache und Kultur einen Namen gemacht. Kaiser Maximilian hatte die Frage gestellt, „ob man der Juden Bücher verbrennen solle“. Reuchlin war Teil einer Gruppe von sechs einberufenen Gutachtern. Mit zutiefst menschlicher Urteilskraft und juristischem Sachverstand hat er als einziger Fachgelehrter für den Erhalt der jüdischen Schriften und gegen ihre Verbrennung plädiert. Seine Begründung nahm das Menschenrecht auf Religionsfreiheit vorweg. Niemand darf unter Zwang von seinem Glauben abgebracht werden. „Verbrennt nicht, was Ihr nicht kennt / Viel Schlimmes könnte daraus entstehen“. Diese Haltung vertrat er auch in seiner berühmten Schrift „Augenspiegel“. Die Inquisition bestrafte ihn zwar nicht mit dem Tod, verbot jedoch den „Augenspiegel“ und forderte von Reuchlin als Buße eine hohe Geldsumme. Dennoch blieb er dem römisch-katholischen Glauben treu und schloss sich der Wittenberger Bewegung um Martin Luther nicht an.

Reuchlin war ein gefragter Jurist und Diplomat, dessen Ruf weit über sein Heimatland hinaus ging. Universitätsstudien in Freiburg, Paris, Basel, Poitiers, Orléans und Tübingen mündeten in eine Promotion im weltlichen Recht. Seine umfassende humanistische Prägung hat er im Umfeld der Medici in Florenz vertieft, wo er sich bei mehrfachen Aufenthalten u.a. mit dem Humanisten Pico della Mirandola angefreundet und ausgetauscht hat. Die hebräische Sprache und die jüdische Kultur lernte er im direkten sprachlichen Austausch mit Juden am kaiserlichen Hof in Linz an der Donau sowie in Rom kennen. Diese Erfahrungen und Kenntnisse hat er in Werken wie „De rudimentis hebraicis“ und später in „De arte cabalistica“ weitergegeben.

Der Blick auf die Karte mit den Orten seiner europaweit verstreuten Briefpartner ist beeindruckend. Reuchlins hervorragende Sprachkenntnisse in Latein prädestinierten ihn nicht nur als Diplomaten im Dienst zahlreicher Herrscher, sondern ließen ihn auch ein weit gespanntes Korrespondenz-

Netzwerk aufbauen. Die kritische und kommentierte Edition von Reuchlins Briefwechsel wurde 1999-2013 von der Reuchlin-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften veröffentlicht.

Doch Reuchlins Toleranzgedanke war noch viel weiter gespannt. 250 Jahre vor Gotthold Ephraim Lessing und der Aufklärung umfasste sein Begriff von Toleranz die Kultur der verfolgten jüdischen Minderheit in Europa ebenso wie den Respekt gegenüber dem Islam. In einem Brief aus dem Jahr 1513 schreibt er: „Ich rate jedem, dass diejenigen, die außerhalb unseres Glaubens stehen, seien es Juden, Griechen oder Muslime, durch keinerlei Gewaltmaßnahmen auf unsere Seite gezogen werden dürfen.“

In Zeiten von Globalisierung, Migration, zunehmender Diversität und Polarisierung in Europa sind Reuchlins Botschaften von hoher Aktualität. Sein Interesse am Fremden, seine Suche nach verbindenden Wahrheiten, sein Plädoyer für friedliches Zusammenleben in Vielfalt und sein mutiges Eintreten für ein Miteinander, das in der Goldenen Regel des Weltethos beispielhaft formuliert ist, machen ihn zu einem großen Europäer mit einem bleibenden Vermächtnis für die Nachwelt.

Wir setzen uns dafür ein, dass der bedeutende Gelehrte Johannes Reuchlin endlich aus dem Schatten Luthers heraustritt und als eine Lichtgestalt der Renaissance in ein Pantheon großer Vorbilder, kurz: ins europäische Gedächtnis eingeschrieben wird.